

# Politische Bildung und Neue Medien: Eine kommentierte Literaturliste

---

**Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (2014): *Online mitmachen und entscheiden. Partizipationsstudie 2014, Berlin. (45 S.)***

In der repräsentativen Studie, die 2014 in Zusammenarbeit mit TNS Infratest durchgeführt wurde, wurden 504 Personen online befragt. Untersucht wurde das Partizipationsverhalten von Internetnutzer\_innen im politischen und wirtschaftlichen Bereich. Die Studie bietet einen Überblick über 13 Partizipationsangebote wie Online-Petitionen und die Beratung von Bürgerhaushalten. Die Autor\_innen liefern Informationen über die Nutzer\_innen, wie und wo sie aktiv sind, sowie über die Gründe der Online-Partizipation. Eines der Ergebnisse ist, dass sich rund 50% der Befragten schon einmal online an einem politischen Vorhaben beteiligt haben.

**Besand, Anja/Bierkenhauer, Peter/Lange, Peter (2013): *Politische Bildung in digitalen Umgebungen. Eine Fallstudie zum Projekt DU HAST DIE MACHT, o.O. (203 S.)***

Im Projekt DU HAST DIE MACHT wurden eine Website und Auftritte in sozialen Netzwerken wie Youtube oder Facebook entwickelt, um Jugendliche zu erreichen, die der Politik (im engeren Sinne) fern stehen. In der Fallstudie sollte untersucht werden, inwieweit die neuen digitalen Formate zur politischen Bildung diese Zielgruppe in ihrer Lebenswelt erreichen konnten. Zusätzlich wurden von den Forscher\_innen die Plattform und der Einbezug in (soziale) Netzwerke bewertet. Die befragten Jugendlichen sollten Stellung dazu nehmen, ob eine angemessene Sprache und Augenhöhe gegeben waren. Die Autor\_innen präsentieren die Ergebnisse der Befragung und analysieren Produktions- und Hintergrundbedingungen. Zudem formulieren sie Perspektiven, Chancen und offene Aufgaben für die politische Bildung mit Blick auf das Web 2.0.

**Biermann, Ralf/Fromme, Johannes/Verständig, Dan (Hrsg.) (2014): *Partizipative Medienkulturen. Positionen und Untersuchungen zu veränderten Formen öffentlicher Teilhabe, Wiesbaden. (306 S.)***

Im Sammelband wird der Wandel der (politischen) Partizipation durch Internet und Web 2.0 beschrieben und eingeschätzt. „Die Grundlage für den damit angesprochenen Wandel bilden neue Technologien, die den durchschnittlichen Mediennutzer in die Lage versetzen, Medieninhalte zu archivieren, zu annotieren, zu bearbeiten und verändern, selbst zu produzieren und in Umlauf zu bringen – kurz: sich in neuartiger Weise aktiv an öffentlicher (medial vermittelter) Kommunikation und Interaktion zu beteiligen.“ (Biermann/Fromme/Verständig 2014, S. 10). Die im Band versammelten theoretischen Reflexionen und Forschungsergebnisse befassen sich u.a. mit den Implikationen der neuen Partizipationsformen für politische Bürgerbeteiligung.

**Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) (Hrsg.) (2014): U25 Studie - Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt, Hamburg. (175 S.)**

Für die Studie, durchgeführt vom Sinus-Institut Heidelberg, wurden rund 1.500 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 9 und 24 Jahren computergestützt online interviewt. Themen waren unter anderem Nutzungsformen, Denk- und Handlungslogiken sowie der lebensweltliche Hintergrund der Befragten. Die Studie zeigt Veränderungsprozesse im Lebensalltag und bezüglich des Vertrauens in die Sicherheit des Internets auf. Ein Ergebnis ist, dass circa 98% der 14- bis 24-Jährigen das Internet nutzen; bei den 9- bis 13-Jährigen sind es 86%.

**Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut e.V./Technische Universität Dortmund (Hrsg.) (2015): Politische Partizipation Jugendlicher im Web 2.0 - Chancen, Grenzen, Herausforderungen -, Dortmund. (181 S.)**

In der Publikation werden der theoretische Hintergrund und empirische Studien zur Online-Partizipation Jugendlicher dargestellt. Dabei geht es um die Rolle des Internets für die politische Sozialisation und als Mittel politischer Partizipation. Die Autor\_innen geben einen Überblick über Forschungsansätze und den aktuellen Forschungsstand, inklusive einer kommentierten Literaturliste. Zudem berichten sie aus einer qualitativen Studie zu Beteiligungsformen und politischen Netzaktivitäten Jugendlicher.

**Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2014): JIM 2014. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Stuttgart. (65 S.)**

Seit 1998 führt der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest die Basisstudie zum Umgang mit Medien und Informationen von 12- bis 19-Jährigen durch. Rund 1.000 Jugendliche werden jährlich telefonisch befragt. Durch die kontinuierliche Befragung werden allgemeine Trends und Entwicklungen abgebildet und durch einzelne, aktuelle Fragestellungen ergänzt. Die Themen der Studie sind unter anderem Themeninteressen und Informationsquellen, Mediennutzung, Medienbindung sowie Einstellungen zu Computer und Internet.

**Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2014): KIM Studie 2014. Kinder+Medien, Computer+Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger, Stuttgart. (77 S.)**

In der Basisstudie des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest wird der Stellenwert von Medien bei Kindern im Alter zwischen 6 und 13 Jahren untersucht. Seit 1999 werden im Langzeitprojekt jeweils 1.200 Kinder und deren Mütter befragt. Hieraus resultiert ein jährlicher Bericht. Die Themen sind unter anderem Computer- und Internetnutzung, Einstellungen zu Computer und Internet, Lernprogramme, Medienausrüstung und Medienbindung.

**Schaumburg, Heike (2011): Politische Bildung und das Web 2.0. In: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis in der Medienbildung. Themenheft Nr. 21: Partizipationschancen im Kulturraum Internet nutzen und gestalten – Das Beispiel Web 2.0., Zürich, S. 1-19.**

Heike Schaumburg fasst in ihrem Artikel eine Analyse des Internetangebots von Anbietern politischer Bildung sowie von Internetportalen politischer Bildung zusammen. Die Autorin geht der Frage nach, welche Verbreitung Web 2.0-Angebote in der politischen Bildung haben. Zum anderen beschreibt sie eine Nutzer\_innenbefragung von 300 Teilnehmenden politischer Bildung bei einer politischen Stiftung aus dem Jahr 2008. Gefragt wurde, wie die Angebote des Web 2.0 aus Nutzer\_innensicht beurteilt wurden. 70% der Befragten äußerten sich positiv. In beiden Analysen wird das (beginnende) Potential des Web 2.0 für die politische Bildung sichtbar. „Die Ergebnisse von Angebotsanalyse und Nutzerbefragung machen jedoch auch offensichtlich, dass Politische Bildung mehr bedeutet als eine Plattform für die Diskussion politischer Themen im Internet oder zur Vernetzung politisch Interessierter bereitzustellen, und zwar sowohl aus Sicht der Anbieter wie auch aus Sicht der Nutzer.“ (Schaumburg 2011, S. 16).

**Voss, Kathrin (Hrsg.) (2014): Internet und Partizipation. Bottom-up oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet, Wiesbaden. (348 S.)**

Im Sammelband werden wissenschaftliche Forschung und Praxiseindrücke zum Thema Internet und Partizipation miteinander verbunden. Der Band bietet einen Überblick über aktuelle Trends und Entwicklungen. Behandelt werden die Dimensionen zivilgesellschaftlichen Engagements im Internet, internetgestützte Parteilarbeit und staatlich organisierte Partizipationsangebote.

**Wagner, Ulrike/Gebel, Christa (2014): Jugendliche und die Aneignung politischer Information in Online-Medien, Wiesbaden. (193 S.)**

In der Publikation zum Projekt „Rezeption und Produktion von Information durch Jugendliche in der konvergenten Medienwelt“ wurden 12- bis 20-Jährige zu ihrem Umgang mit medialer Information von politischer und gesellschaftlicher Relevanz befragt. Die Publikation zeigt auf, wie Jugendliche sich Informationen aneignen und welche Schwerpunkte sie dabei setzen. Hierzu wurde 2011 eine standardisierte Onlinebefragung von rund 1.200 Jugendlichen durchgeführt. Ergänzend wurden 2012 qualitative Interviews mit 24 politisch interessierten Jugendlichen durchgeführt. Erfragt wurde „wie Jugendliche einschlägige Informationen suchen, bewerten, rezipieren, selbst weiterverteilen oder produzieren sowie veröffentlichen.“ (Wagner/Gebel 2014, S. VI).